

Adelheid Rasche

Schritt für Schritt durch die Geschichte der Fußbekleidung der Neuzeit

Schuhe sind ein allgegenwärtiger Gegenstand der Bekleidung in allen Weltkulturen und verfügen über eine komplexe und lange Geschichte. Primär sind Sandalen, Pantoffeln, Schuhe, Stiefel und andere Untergattungen der Fußbekleidung als Schutz der Füße vor Kälte, Schmutz und harten Untergründen entstanden. Damit verbunden sind vielfältige Aspekte: So lässt etwa die stilgeschichtliche Beschreibung stetig wechselnde Formen und Silhouetten erkennen, die handwerkliche Fertigungsgeschichte weist auf materialbedingte Besonderheiten und technische Neuerungen hin, und die sozialhistorische Betrachtung ergibt interessante Bezüge zwischen Schuhwerk und gesellschaftlichem Stand. Darüber hinaus gilt es, die symbolische Bedeutung von Schuhen nicht zu übersehen, die sich in Form und Farbe, Gestaltung und Verzierung zeigt und auf Repräsentation, Macht oder Erotik ausgerichtet sein kann.

Im Rahmen dieses Beitrags, der den Fokus auf die europäische Fußbekleidung der gehobenen Stände von der Renaissance bis heute legt, werden ausgewählte Aspekte der vielfältigen Geschichte(n) rund um das Thema „Fußbekleidung“ angesprochen. Schuhe sind ein weites Forschungsfeld und wurden bereits in zahlreichen Ausstellungen und Publika-

Abb. links: Martin Engelbrecht (1684–1756): Eine Schusterin (Ausschnitt), aus: Sammlung der mit ihren eigenen Arbeiten und Werkzeugen eingekleideten Künstlern, Handwerker und Professionen, Augsburg, um 1730. Kolorierte Radierung. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, 4° Vh 173/1. Foto: GNM.

tionen vorgestellt, in denen jeweils unterschiedliche Blickwinkel beleuchtet wurden (Swann 1982, Durian-Ress 1991, Riello / McNeil 2006, Roder 2008, Semmelhack 2010). Die erste monografische Schrift zur Schuhgeschichte der Antike erschien bereits 1667 unter dem Titel „De Calceo Antiquo“ in lateinischer Sprache; im 19. und 20. Jh. kamen verschiedene Überblickswerke auf den Markt. Jüngst sind weitere wichtige Titel erschienen (Belting 2019, Bruna 2019, Florschütz 2019).

In Museumssammlungen haben sich nur wenige Alltagsschuhe erhalten, da sie zumeist unspektakulär gestaltet waren und aufgetragen wurden. Aufbewahrt wurden dagegen vorrangig solche Exemplare, die mit einem speziellen Trageanlass in Verbindung standen oder besonders kostspielig waren. Ein solches Beispiel sind Brautschuhe, die meistens wenig getragen und kostbar verziert sind. Sie wurden aufgrund ihrer emotionalen Bedeutung häufig mit der entsprechenden Festkleidung aufbewahrt (Beispiel Track 18).

Spitze, Sohle und Absatz

Die Formengeschichte der europäischen Fußbekleidung der vergangenen 500 Jahre ist von einem dynamischen Verhältnis zwischen den drei Elementen Spitze, Sohle und Absatz geprägt.

Schuhspitzen, auch Vorderkappen genannt, können extrem geformt sein, wie etwa bei den im 14. und 15. Jh. dokumentierten, modischen Schnabelschuhen (Beispiel Track 3), deren lange Spitze das Gehen schwierig machte, da der Fuß kaum abrollen konnte, ohne hängen zu bleiben. Die nachfolgenden, sog. Kuhmaulschuhe des 16. Jhs. waren dagegen vorne sehr breit und rund (Abb. 1), oft mit einer Schlitzung des Leders, um die farblich kontrastierenden Strümpfe sichtbar zu machen. In den folgenden Jahrhunderten und bis heute wechseln sich unterschiedlichste Kappenformen – rechteckig, spitz, rund und verschiedene Mischformen – stetig ab. Häufig wurden die Vorderkappen mit Stickereien, Bandschleifen oder Zierschnallen dekoriert. Den meisten Schuhspitzen gemeinsam ist die Tat-



Abb. 1: Albrecht Altdorfer (um 1480–1538):
Florianslegende, um 1520. Germanisches
Nationalmuseum Nürnberg, Gm 313, Lei-
gabe der Bayerischen Staatsgemälde-
sammlungen München. Foto: Sibylle Forster.

sache, dass sie keine Rücksicht auf die anatomische Formung der Zehen nehmen, wodurch es zu Druckstellen und Verkrümmungen an den Füßen kommen kann.

Die Sohle ist als Teil des Schuhbodens das Fundament der Fußbekleidung und die entscheidende Übergangsfläche zwischen Körper und Boden. Früher zumeist aus Leder gearbeitet, waren die Laufsohlen, wie

auch die Schuhleisten, bis ins ausgehende 19. Jh. symmetrisch geformt, wodurch die beiden Schuhe nicht in rechts und links unterschieden waren. Erst die Träger*innen prägten die Schuhe im Gebrauch zu Paaren mit erkennbarer Differenz.



Abb. 2: Christoph Weiditz (1500–1559): Vornehme Dame in Barcelona mit Plateauschuhen, in: Trachtenbuch, um 1530/40. Handschrift auf Papier. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Hs 22474, fol. 72f. Foto: GNM.

Eine historische Besonderheit stellt die Plateausohle dar, die bei spanischen und italienischen Frauenschuhen des 16. und 17. Jhs., den sog. Chopinen, Zoccoli und Pianelle, erstmalig in Europa auftaucht. Aus Kork oder leichtem Holz nach orientalischen Vorbildern hergestellt, wurden diese bis zu 20 cm hohen Stelzenschuhe gemäß Schriftquellen tatsächlich von Frauen aller Stände getragen. Allerdings galten nur die mit geprägtem Leder oder besticktem Samt bezogenen Plateauschuhe als Statussymbol der Reichen. Eine doppelseitige Darstellung im „Trachtenbuch“ von Christoph Weiditz (1500–1559), entstanden zwischen 1530 und 1540, zeigt eine vornehme Dame in Barcelona mit ihren Mägden und einem Herrn, der ihr Geleit gibt (Abb. 2). Harsche Kritik vonseiten der Kirche, die in dieser augenfälligen Überhöhung der Frauen eine gotteslästerliche Tat sah, machten die Schuhe

umso begehrter, wovon eine ganze Reihe erhaltener Exemplare Zeugnis ablegen.

Nach langer Pause kamen Plateausohlen erst wieder in Form von Keilschuhen mit Kork- oder Holzsohle in den Mangeljahren des Zweiten Weltkriegs auf den Markt, da diese Materialien nicht rationiert waren. Eine weitere Welle der Plateauschuhe prägte die Mode der 1970er-Jahre, und zwar diesmal für Frauen und Männer (Beispiel Track 28). Nun trennte man freilich Absatz und Plateausohle voneinander ab und erreichte damit eine andere Silhouette mit massiver Absatzform.

Insbesondere der Absatz, der erstmalig im späten 16. Jh. an europäischen Männerstiefeln und -schuhen auftauchte, veränderte nachhaltig das Aussehen und den Aufbau der Fußbekleidung. Seinen Ursprung hat der Absatz als funktionales Element an Reiterstiefeln des Nahen und Mittleren Ostens, indem er einen sicheren Halt im Steigbügel ermöglichte (Semmelhack 2010).

Bereits im 17. Jh. diente der Absatz zusätzlich zur ursprünglichen Funktion als Statussymbol für Herren und Damen der gehobenen Stände. Er beeinflusst bis heute die gesamte Erscheinung der Person: Er streckt die Silhouette, verändert die Art des Gehens und erzeugt eine prägnante Körperlichkeit mit sinnlich-wiegenderem oder auch mit hartem Auftritt.

An erhaltenen Männer- und Frauenschuhen des 17. Jhs. lässt sich der Aufbau der aus Holz oder übereinander geklebten Lederschichten bestehenden klobigen Absätze gut nachvollziehen, die teilweise mit Oberleder verkleidet wurden. Am französischen Königshof von Ludwig XIV. entwickelte sich der rot eingefärbte, hohe Absatz als besonderes Privileg des Adels, wie zahlreiche überlieferte Porträts belegen. Während diese Mode der farbigen Absätze im frühen 18. Jh. ausklang, entwickelten sich in dieser Epoche neue und höhere Absatzformen für Damenschuhe, wie etwa die stark nach innen gezogene, geschweifte Form, die heute als Louis-XV-Absatz bezeichnet wird (Beispiel Track 7). Es lässt sich beobachten, dass die Absätze sehr weit innen ansetzten und eine kleine Auftrittfläche aufwiesen, was zu einem extrem instabilen Gang führte. So ließ sich bereits an den Schuhen erken-

nen, dass die Trägerin einen hohen gesellschaftlichen Rang innehatte und keinerlei körperlicher Arbeit nachging.

Da hohe Absatzschuhe beim Gang auf schmutzigen Straßen und ungepflasterten Wegen leicht einsacken konnten, kombinierte man sie im 17. und 18. Jh. mit Überschuhern oder Patten, die allerdings das Gehen zusätzlich erschwerten (Beispiel Track 7). Aus unempfindlichem Leder, Metall oder Holz gefertigt, wurden sie bei der Rückkehr in den Innenraum abgelegt.



Abb. 3: Unbekannter Künstler: Modes et Nouveautés, aus der Serie: Le Suprême Bon Ton, 1802. Kolorierte Radierung. Staatliche Museen zu Berlin, Kunstbibliothek, Inv. 14155289. Foto: Dietmar Katz.

Mit dem radikalen Modewechsel am Ende des 18. Jhs. und der Rückbesinnung auf antike Kleidungsformen änderte sich auch die Schuhmode für einige Dekaden, indem bei Herren- und Damenschuhen bzw. Stiefeln durchgängig auf Absätze verzichtet wurde. Eine anonyme französische Druckgraphik von 1802 zeigt grazil auftretende, junge Modegecke beiderlei Geschlechts (Abb. 3). Der Escarpin, später Ballerina genannt, ließ den Fuß schmal und zierlich erscheinen. Die Vorderkappe war anfänglich spitz, später rechteckig oder rund ausgebildet.

Ab der Mitte des 19. Jhs. wurden die Absätze an Damenschuhen und -stiefeletten wieder sukzessiv höher und nahmen unterschiedliche Formen an. Der Schuhtypus des High Heels mit einer Absatzhöhe von über 10 cm galt nun als besonders erotisierender Schuh, der beim Gehen einen deutlichen Hüftschwung auslöst und die Beine streckt. Konstruktiv möglich wurden solche Absatzhöhen erst durch technische Neuerungen und Materialien wie festem Stahl.

Die ersten Schritte

Ein besonderer Zauber liegt den ersten Gehversuchen eines Kindes inne, das mit diesen nach dem Liegen und Krabbeln eine neue Etappe seines Lebens beginnt. Die Schuhe sind nicht allein Stütze und Schutz der Füße, sondern übernehmen die symbolische Bedeutung des Übergangs zum aufrechten Gang des *Homo sapiens*. Entsprechend kommt dem Erstlingsschuh von jeher eine herausgehobene Bedeutung zu, was sich in zahlreichen erhaltenen Exemplaren ausdrückt. In verschiedenen europäischen und nordamerikanischen Kulturkreisen hat sich in der letzten Dekade des 19. Jhs. der Brauch etabliert, den ersten Schuh zu galvanisieren und ein Leben lang aufzubewahren (Bruna 2019, S. 30f.).

Während der Frühen Neuzeit entsprachen die Kinderschuhe den unterschiedlichen Typen der entsprechenden Fußbekleidung der Erwachsenen. So zeigt das Familienbild der Familie Merkel von 1794 identische Absatze Schuhe mit Schnallen bei den anwesenden Herren und Knaben (Abb. 4). Allerdings entbrannte im letzten Drittel des 18. Jhs. im Zuge des Naturalismus eine intensive Debatte um die richtige Erziehung der Jugend, bei der auch die Kleidungsgewohnheiten überdacht wurden. Es entstand die Forderung, „*dass man darauf achte, dass die Schuhe weder zu kurz noch zu groß seien. Die Füße des Kindes müssen sich darin wohl fühlen...und die Schuhe müssen ohne Absätze sein.*“ (Bruna 2019, S. 24, Anm. 15).